



Poller Heimatmuseum



Jüdische Mitbürger in Zündorf

Die Eltern des heutigen Besitzers Hans Burgwinkel kauften das Haus Marktstr. 7 1954 von den Erben der in der Nazizeit verstorbenen bzw. ermordeten jüdischen Familie Salomon. Zufallsfunde bei Bauarbeiten sowie die Vorgeschichte des Grundstücks veranlassten Hans Burgwinkel, Näheres zu erforschen. Die nachfolgenden und auf den weiteren Info-Tafeln vorhandenen Informationen sind z.Tl. wörtlich übernommen aus „Die Zündorfer Judengemeinde“, Reinhard Rieger in „Unser Porz“, Heimatverein Porz, 1970, Heft 12 und aus „1000 Jahre Zündorf“, Ortsvereine u. Boley 2008.

Die Juden in und um Köln

Die erste urkundliche Erwähnung einer jüdischen Gemeinde in Köln geht auf das Jahr 321 zurück. Aus diesem Grund feierte Köln im Jahr 2021 die Existenz der jüdischen Gemeinde seit 1700 Jahren. Das ehemalige jüdische Viertel im Zentrum von Köln wird im Rahmen einer archäologischen Zone als Zeugnis der Kölner Stadtgeschichte wieder erlebbar gemacht.

Infolge der mittelalterlichen Pogrome (Verfolgungen) und der - damals 1424 - endgültigen Ausweisung entschlossen sich viele Kölner Juden zur Auswanderung in osteuropäische Länder. Nur wenige der Juden blieben in der Nähe Kölns und wurden vorwiegend im Rechtsrheinischen (Deutz, Mülheim, Zündorf) sesshaft. Später entstanden so neue kleine jüdische Gemeinden, die mit den Jahren heranwuchsen. In den damals zum Teil selbständigen Städten und Gemeinden fühlten Juden sich unter dem Schutz des mit der Stadt Köln verfeindeten Erzbischofs Dietrich von Moers (1414-1463) in Sicherheit. Die Französische Revolution 1791 gab auch Juden volle Menschen- und Bürgerrechte. So wanderten nach der linksrheinischen Besetzung Kölns durch französische Revolutionstruppen 1798 wieder einige jüdische Familien aus dem Rechtsrheinischen - Mülheim, Deutz und Zündorf waren kurkölnisches, d.h. erzbischöfliches Gebiet - nach Köln ein.

Juden in Zündorf

Nach der Zerstörung von Porz im Truchsessischen Krieg 1589 stieg Zündorf mit seinem Naturhafen zum regionalen Hauptumschlagplatz auf.

Besondere Bedeutung erhielt es durch das Kölner Stapelrecht von 1259 bis 1831, durch das alle Schiffe gezwungen wurden, alle geladenen Waren drei Tage in Köln auszustellen und zum Kauf anzubieten. Viele Schiffsladungen wurden daher bereits in Zündorf ausgeladen und u.a. über den Mauspfad am Königsforst rheinabwärts bei Leverkusen wieder eingeladen und umgekehrt. So wurde das Kölner Stapelrecht umgangen. Um 1770 wurde sogar ein Kanal von Zündorf, Porz oder Westhoven zur Umgehung von Köln nach Mülheim geplant, der bereits in Mülheim begonnen wurde, dann aber eingestellt werden musste.

Nicht zuletzt daher dürften sich schon vor 1700 Juden in Unterzündorf angesiedelt haben. So wurde am 2. Juli 1708 ein Jude namens Isachar aus Zündorf auf dem alten jüdischen Friedhof in Deutz beerdigt.

Der Name Andreas Salomon taucht ab 1713 in Zündorf auf. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts erscheinen Juden als Haus- und Grundbesitzer sowie als Geldgeber. Um 1750 sind Juden im Zusammenhang mit Handelsverkehr und Umladebetrieb in Zündorf bezeugt – ebenso einige arme Juden („Betteljude“). Die Zündorfer Juden betätigten sich auch im Immobiliengeschäft, so ersteigerte ein Andreas Salomon (der auch oft als Geldgeber erwähnt wird) 1820 und 1821 zehn Parzellen, die er später dem Handelsmann S. Cohen überließ, außerdem ersteigerte er Grundstücke in Heumar und Langel.

Um 1810 machten Juden in Zündorf folgende Berufsangaben: Handelsjude, Handelsmann, Händler, Kaufhändler, Kaufmann, Kleinhändlerin, Lotterieeinnahmer, Lumpensammler, Metzger, Rentner, Roßarzt, Roßhändler, Schacherer, Schneider, Schullehrer, Seiler, Viehhändler.

1816 lebten in Niederzündorf 5 Familien jüdischen Glaubens, von denen 2 unvermögend waren, mit 28 Personen - 1797 hatte Zündorf insgesamt 68 Feuerstellen mit 272 Einwohnern. 1869 waren vierzehn Familien jüdischen Glaubens in Zündorf dokumentiert. 1927 umfasste die jüdische Gemeinde in Zündorf 75 Einwohner.

Ab 1824 mussten alle jüdischen Kinder, die nicht eine jüdische Schule besuchten, eine christliche Schule besuchen. Zumindest ab 1886 wurden zusätzliche Kosten für den Religionsunterricht jüdischer Kinder bewilligt. Vor dem Ersten Weltkrieg sollen nachmittags sogar jüdische Kinder angeblich in der evangelischen Schule in Porz in Hebräisch und in jüdischer Religion unterrichtet worden sein.

1853 wurde innerhalb der Jüdischen Gemeinde Mülheim als Synagogenbezirk neben Mülheim die „Spezial-Synagogen-Gemeinde Zündorf“ geschaffen, nachdem die Juden im Rechtsrheinischen bislang der Synagogen-Gemeinde Mülheim untergeordnet waren. Mülheim und Zündorf wurden durch einen gemeinsamen Vorstand in Mülheim vertreten.

Ab 1920 wurde ein jüdischer Friedhof in Zündorf geplant; bis dahin erfolgten Begräbnisse auf dem Judenfriedhof in Deutz am Judenkirchhofsweg / Alter Mühlenweg. 1923 wurde der neue Friedhof neben der Straßenbahnlinie von Zündorf nach Köln, südlich der Poststraße, eingeweiht.



Lage des mittelalterlichen jüdischen Viertels am Rathaus.



- 1942 musste der Judenfriedhof zum Kauf angeboten werden.

- 1944 wurde er an die Gemeinde Porz verkauft, ohne dass der Kauf rechtskräftig wurde.

- 1960 wurde er zurück an die neue Synagogengemeinde Köln gegeben.

Die jüdischen Kinder wurden - meist nach einer häuslichen Vorschule - in einer Privatschule (bei der Familie Salomon?) unterrichtet. 1824 unterrichteten zwei Hauslehrer in zwei Familien. Drei Kinder besuchten die evangelisch-lutherische Schule in Porz.



Umzug der Porzer Schützen mit Schützenkommandant Albert Tobias

Nach einigen Generationen hatten sich die jüdischen Familien in Zündorf und Umgebung zum Teil Wohlstand und Ansehen erworben. Sie besaßen große Unternehmen und waren u.a. Mitglied in örtlichen Gruppierungen und Vereinen. So war Albert Tobias von 1926 bis 1933 in Porz Schützenkommandant. Selbst als er 1942 von den Nationalsozialisten inhaftiert wurde, besuchten ihn noch Einheimische...

Im aufkommenden Nationalsozialismus nach dem Ersten Weltkrieg wanderten einige jüdische Familien aus, andere zogen nach Köln um, weil sie meinten, dass es ihnen dort in einer Großstadt wirtschaftlich besser ginge...

Der ursprüngliche Besitzer der Marktstr. 7 und weithin bis in die Nazizeit angesehene und einflussreiche Metzger Albert Salomon verstarb am 27.2.1942 in Zündorf eines natürlichen Todes. Seine Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof war dort die letzte. Er wurde von einem Rabbiner im auffällig weißen Gewand beerdigt, was 1942 auf Grund der Verfolgung und Deportation der Nazis lebensgefährlich war. An der Beerdigung nahmen viele Zündorfer teil – sicherlich nicht zur Freude der Nationalsozialisten....

Seine Schwester Karoline Salomon (* 18.9.1872 in Zündorf), die auch seit dem 4.5.1924 in der Marktsraße 7 wohnte und Ruth Tobias (geborene Seligmann, * 20.6.1909 in Wuppertal-Barmen) wohnhaft in Porz Mitte am 15.6.1942 über Köln-Ehrenfeld nach „dem Osten transportiert“, wo sie dann in Treblinka bzw. in Litzmannstadt ermordet wurden. Es gibt keine weiteren Informationen.

Ebenso wurden 1942 weitere, in Zündorf noch lebende Juden abtransportiert und ermordet. An diese Menschen wird durch sog. „Stolpersteine“, einem Projekt des Künstlers Gunter Demnig, im Boden vor den Häusern erinnert...

Am 19.11.1942 löschte das Amtsgericht Köln die Judengemeinde Zündorf im Vereinsregister und kurze Zeit später wurde Porz „judenfrei“ erklärt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnten in Köln ca. 30 bis 40 Juden ihre Verstecke verlassen und einige wenige kehrten aus Konzentrationslagern zurück. Sie gründeten 1952 offiziell eine neue Synagogengemeinschaft. Auch in Porz gibt es seit den 1990er Jahren wieder eine jüdische Gemeinde.



Zündorf um 1910 mit Synagoge

Letzte Erinnerung an unsere jüdischen Nachbarn aber auch Mahnung an alle nachfolgenden Generationen.

